

Tagung zu schulischen Übergängen

An der Tagung am 28. März 2015 an der PH Zürich zur «Transition-Studie» wurde mittels Referaten und Ateliers diskutiert, wie Kinder, Eltern und Lehrpersonen den Übertritt von der Primar- in die Oberstufe erleben.

Wie erleben Kinder, Eltern und Lehrpersonen den Übertritt von der Primar- in die Oberstufe? Diese Frage stand u.a. im Zentrum der «Transition-Studie» der PH Zürich und der Universität Zürich. Am 28. März fand eine Tagung statt, an der mittels Referaten und Ateliers die zentralen Aspekte der Untersuchung thematisiert wurden.

Peter Tremp, Leiter Forschung und Entwicklung der PH Zürich, betonte in der Begrüssung die Bedeutsamkeit des Übertritts als Weichenstelle in der Laufbahn der Schülerinnen und Schüler. Als Einführung gab Alex Buff, Gesamtleiter der Transition-Studie und Forschungsgruppenleiter an der PH Zürich, einen detaillierten Überblick über die Studie und ihre zentralen Elemente Motivation, Familie und Übertritt. Im ersten Referat berichtete Iris Dinkelmann, Dozentin an der PH Zürich und operative Leiterin des quantitativen Teils der Studie, über die Entwicklung der elterlichen Unterstützung im Fach Mathematik im Verlaufe des Übertritts. Sie präsentierte Studienergebnisse zur Entwicklung dieser Unterstützung aus Perspektive der Eltern wie auch ihren Kindern. Im zweiten Referat sprach Erich Steiner von der Universität Zürich, operativer Leiter des qualitativen Teils der Studie, darüber, wie Eltern konkret schulbezogen handeln. Dazu stellte er auch Tonbeispiele aus den Interviews vor, um verschiedene Stile von elterlichem Unterstützungsverhalten aufzuzeigen.

In den einstündigen Ateliers, geleitet von fünf Projektmitarbeiterinnen, wurde auf einzelne Aspekte der Studie eingegangen. Die Teilnehmenden diskutierten u.a. über das konkrete Handeln von Eltern, wenn sie ihr Kind schulisch unterstützen, die Deutung dieser elterlichen Unterstützung durch die Kinder und die Rolle der Lehrperson im Übertrittsprozess.



Podiumsdiskussion, v.l.n.r.: Gabriela Kohler-Steinhauser, Präsidentin der Kantonalen Elternmitwirkungs-Organisation; Sabina Larcher, Prorektorin Weiterbildung und Forschung der PH Zürich; Wiltrud Weidinger, Co-Leiterin des Zentrums International Projects in Education (IPE); Cornelia Möhlen, Supervisorin und Primarlehrerin sowie Kurt Reusser vom Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich.

An der Podiumsdiskussion unter Leitung von Wiltrud Weidinger, Co-Leiterin des Zentrums International Projects in Education der PH Zürich, nahmen Gabriela Kohler-Steinhauser, Präsidentin

der Kantonalen Elternmitwirkungs-Organisation, Sabina Larcher, Prorektorin Weiterbildung und Forschung der PH Zürich, Cornelia Möhlen, Supervisorin und Primarlehrerin, sowie Kurt Reusser vom Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich und Gesamtleiter der Studie teil. Diskutierte Themen waren Mitwirkungsrechte und -pflichten der Eltern, Weiterbildungen für Lehrpersonen zur Optimierung des Dialogs in Elterngesprächen, sowie die Bedeutung von Ganztageschulen. Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern kristallisierte sich als Hauptthema heraus. Konstatiert wurde, dass ein verstärkter Dialog zwischen Schulen und Elternhäusern benötigt werde. Es gäbe zwar schon Mitwirkungsmöglichkeiten für Eltern, diese seien aber wenig bekannt oder werden von den Eltern nicht wahrgenommen. Schliesslich, so das Fazit, müsse die Schule noch mehr auf die Eltern zugehen, damit Kinder das bestmögliche Lernumfeld erhalten.

Weitere Informationen zur Transition-Studie: Link (www.transition-study.ch)



Peter Tremp



Wiltrud Weidinger, Cornelia Möhlen



Kurt Reusser



Cornelia Möhlen



Gabriela Kohler-Steinhauser



Sabina Larcher, Wiltrud Weidinger

Artikel erschienen auf der Webseite der PH Zürich, Rubrik News, am 1. April 2015
Text: Kay Janina Hefti Foto: Reto Klink